

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 194.

Donnerstag, den 13. Juli.

1837.

Die Saffenburg an der Ahr.

An den Ufern des Ahrflusses, der sich zwischen hohen weinbegrenzten Bergen dem Rheine zuwendet, in welchem er, oft unbemerkt von dem Reisenden auf diesem stolzen Strome, spurlos verschwindet, erheben sich auf einem Berge die ansehnlichen Trümmer einer Burg, die von dem Wanderer leicht für Mauerwerk genommen werden, das zahlreichen Neben zur festen Stütze dienen soll, doch bleibt er sinnend vor ihnen stehen, oder klimmt er gar hinauf, sich der schönen, lachenden Natur des Thales doppelt zu erfreuen, so gesellt sich bald ein Landmann zu ihm und erzählt ihm, wie hier einst die ansehnliche Saffenburg gestanden habe. Es war im Jahre 1065, als der Erzbischof von Köln nach dem heiligen Grabe zog, unter denen sich auch ein Ritter Adalbert befand. Er hatte lange um das Burgfräulein Sophie von Are geminnt, ohne aber von ihr begünstigt zu werden, und um in der Ferne den Frieden des Herzens wieder zu gewinnen, zog er jetzt hinaus in den heißen Streit gegen die Saracenen. Doch ehe er noch hinweg war, fühlte Sophie zuerst, wie viel sie verloren, wie sie sich selbst nicht verstanden hatte. Feuchten Blickes sah sie von der Warte ihrer Burg dem Zuge der Reissigen nach, bis das Banner dem letzten Blicke verschwand und sie nun ihren Thränen nicht länger gebieten konnte.

Neue und Sehnsucht nagten immerfort an ihrem Herzen. So mancher Pilger aus dem fernen Morgenlande fand Obdach und Nahrung auf ihrer Burg und erzählte von den großen Thaten, die dort geschähen, aber von ihrem Ritter brachte keiner Kunde. Umsonst

war ihr Seufzen, umsonst ihr stilles Weinen und ihr Klagen an dem einsamen Ufer der schäumenden Ahr. Sie fühlte, was sie verloren hatte, und suchte in der Einsamkeit die Ruhe des Herzens wieder zu finden. Vom gebeugten Vater trennte sie sich, die feste Burg mit einer einsamen Klausur zu vertauschen, die sie sich an der Stelle erbaute, wo ihr der Ritter zum ersten Male bei einer Jagd vor Augen gekommen war. Da lebte sie dem Gebete und nur selten schaute sie auf die Straße hinab, wenn ferner Hufschlag in ihr Ohr drang, denn wider ihren Willen tauchte doch die Hoffnung auf, daß der Geliebte einst noch wiederkehren könne. Und sie täuschte sich nicht. Als der Frühling sie in ihrer Einsamkeit zum zweiten Male begrüßte, pochte eines Tages still und leise ein Pilger an die kleine Pforte an. Er kam aus dem gelobten Lande und kaum sah er sie, als er, fast leblos, den Stab fallen ließ. Thränen rollten die bleiche Wange herab. „Sophie!“ flüsterte er, und sie sank vor süßem Schmerz betäubt zu Boden. Aber den Leiden folgten nun bald die hochzeitlichen Freuden und an der Stelle, wo die Liebenden sich gefunden hatten, baute Adalbert eine Burg, Sophie = oder Saffenburg genannt, welche bis ins 16. Jahrhundert hinein stattlich auf das Thal hinabschaut und deren Trümmer jetzt noch an eine längst vergangene Zeit erinnern. *)

*) Die Ruinen der Burg Are oder Ahrburg (Ariburum in alten Urkunden), noch höher hinauf an der Ahr gelegen, sind ebenfalls, noch besser erhalten, eine Zierde dieses wenig bekannten schönen Nebenthales des Rheins. Beide Schlösser wurden nach dem Jahre 1714 auf Befehl des damaligen Kurfürsten von Köln zerstört.

Redacteur: Dr. Gretschel. In Abwesenheit desselben Dr. G. W. Becker.

Theater der Stadt Leipzig.

Morgen, den 14. Juli: Des Königs Befehl, Lustspiel von Löffler. Vorher: Die beiden Biletts, Lustspiel von Wall.